

Dr. Thomas Gesterkamp

Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur Einführung des Elterngeldes

Anhörung der Sachverständigen am 3. Juli 2006, 10-14 Uhr

1. Für die Einführung des Elterngeldes als Lohnersatzleistung sprechen nicht nur familienpolitische, sondern vor allem gleichstellungspolitische Gründe. Vor dem Hintergrund nach wie vor gravierender Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen förderte das bisherige Erziehungsgeld die Retraditionalisierung der Geschlechterrollen. "Ich verdiene einfach mehr" aus väterlicher oder auch "Mein Mann verdient einfach mehr" aus mütterlicher Sicht lauteten die gängigen Argumente für eine Rückkehr zur althergebrachten Arbeitsteilung in den Familien. Verstärkt durch niedrige Einkommensgrenzen funktionierte das Erziehungsgeld als "Herdprämie" für Geringverdienerinnen. Für gut qualifizierte Mütter und für Väter stellte es dagegen nie eine attraktive Alternative zur Berufstätigkeit dar.

2. Ein "Mindest-Elterngeld" von 300 Euro, das nicht auf andere Leistungen angerechnet wird, ist sozialpolitisch zu begrüßen. Es ist aber nicht sinnvoll, diese Leistung über einen längeren Zeitraum als die geplanten 14 Monate anzubieten. Das bisherige Erziehungsgeld mit seiner längeren Bezugsdauer beruhte auf dem "Drei-Phasen-Modell": Es führte dazu, dass Mütter nach der Geburt ihrer Kinder für längere Zeit aus dem Erwerbsleben ausschieden. Diese Biografieplanung entspricht weder den heutigen Bedingungen am Arbeitsmarkt noch dem Ziel einer Gleichstellung der Geschlechter. Den "vorläufigen" Ausstieg aus dem Erwerbsleben leicht zu machen, beim später gewünschten Wiedereinstieg aber schwer überwindbare Hürden aufzubauen, hatte in der Vergangenheit den (durchaus erwünschten) arbeitsmarktpolitischen Effekt, einen Teil der Frauen von der Erwerbsarbeit abzuhalten.

3. Familienpolitik kann nicht dazu dienen, Arbeitsmarktpolitik zu ersetzen. "Welfare mums" sind keine erstrebenswerte sozialpolitische Perspektive. Längere Elterngeldzahlungen an Geringverdienerinnen sehen auf den ersten Blick zwar "gerechter" aus, mittelfristig aber verschärfen sie die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen. Mütter brauchen existenzsichernde Erwerbsarbeit und keine Honorierung von Heimarbeit. Viel wichtiger ist, dass sie direkt nach dem Ende der Babypause Ganztagsplätze in der Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr in Anspruch nehmen und ihre beruflichen Chancen nutzen können.

4. Mit den "Partnermonaten" wird Männern erstmals ein Angebot gemacht, das ihnen ermöglicht, engagierte Vaterschaft zu erproben. Solange keine Lohnersatzleistung, sondern nur eine Art Taschengeld gezahlt wurde, war die niedrige Quote der männlichen "Elternzeitler" wenig erstaunlich. Die Familien konnten sich den zeitweisen Ausstieg ihres Haupternährers schlicht nicht leisten. Vätern einen individuellen Anspruch auf gut bezahlte Erziehungszeiten zu gewähren, ist kein Zwang zum "Windelvolontariat" und erst recht kein Versuch, Männer "mit der Peitsche nach Hause zu treiben". In solchen Formulierungen, die bezeichnenderweise gerade Politiker und Kommentatoren verwenden, die in ihrem Privatleben "eine Frau zu Hause haben", drückt sich die gesellschaftliche Abwertung der weiblich geprägten Fürsorgearbeit aus.

5. Sehr positiv zu bewerten ist, dass es in der Diskussion um die "Papamonate" erstmals gelungen ist, das Thema "aktive Väterlichkeit" im politischen Mainstream zu verankern. Endlich rückt ins Blickfeld, dass Kinder die ersten zehn Jahre ihres Lebens im privaten wie im öffentlichen Raum fast ausschließlich von weiblichen Bezugspersonen umgeben sind. Die pädagogischen Debatte um die "kleinen Helden in Not" deutet an, dass frühe Erziehungsprobleme von Jungen später zu einer "Krise der Kerle" am Arbeitsmarkt führen können. Der "Vaterentbehmung" mit finanziellen Anreizen entgegen zu wirken, liegt so gesehen nicht nur im familien- und gleichstellungspolitischen, sondern auch im allgemeinen gesellschaftlichen Interesse.

Zur Person des Sachverständigen

Dr. Thomas Gesterkamp ist Journalist und Buchautor, lebt in Köln und ist Vater einer Tochter. Studium der Soziologie, Pädagogik und Publizistik in Hamburg und Münster. Zwei Jahre Redakteur, dann Mitbegründer eines Journalistenbüros. Promotion in Politikwissenschaft an der Universität Köln über "Männliche Arbeits- und Lebensstile in der Informationsgesellschaft".

Beiträge im Hörfunk, Texte in Tages- und Wochenzeitungen sowie in Sammelbänden und Fachzeitschriften. Daneben Tätigkeit als Referent, Hochschuldozent, Moderator und in der Weiterbildung; rund 300 Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen im deutschsprachigen Raum.

Mitarbeit im "Männer-Väter-Forum Köln"; Mitbegründer des "Väter-Experten-Netz Deutschland" (VEND).

Buchveröffentlichungen:

"Hauptsache Arbeit? - Männer zwischen Beruf und Familie" (mit Dieter Schnack), Rowohlt Verlag, Reinbek 1996, Neuauflage als Taschenbuch 1998.

"Vater, Sohn und Männlichkeit" (u.a. mit Wassilios Fthenakis), Tyrolia Verlag, Innsbruck/Wien 2001.

"Gutesleben.de - Die neue Balance von Arbeit und Liebe", Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2002.

"Die Krise der Kerle - Männlicher Lebensstil und der Wandel der Arbeitsgesellschaft", LIT-Verlag, Münster 2004.

Kontakt:

Thomas Gesterkamp, Theodor-Schwann-Str. 13, 50735 Köln.

Telefon/Fax: 0221-7604899. E-Mail: thomas.gesterkamp@t-online.de